

Jugendkongress der Vielfalt: Integriert? Europäisch? Diskriminiert? Sinti, Roma oder einfach nur Menschen? 28.04.2015, Hannover

Sinti und Roma, die wahrscheinlich unbeliebteste Minderheit in Deutschland, wenn nicht sogar weltweit, werden im täglichen Leben in vielen Bereichen diskriminiert. Ein Teil der Gesellschaft scheint sie nicht aufnehmen zu wollen und (zu) oft werden Sinti und Roma in eine Schublade gesteckt. Wer bei Sinti und Roma jedoch an bunte, lebensfrohe „Zigeuner“ oder dreckige, klauende Bettler_innen denkt, kennt die Minderheit nicht richtig.

Sie werden durch die Gesellschaft oft auf Vorurteile reduziert, denn beim Jugendkongress der Vielfalt **„Integriert? Europäisch? Diskriminiert? Sinti, Roma oder einfach nur Menschen?“** tanzten keine Roma durch den Saal. Etwa 100 Jugendliche aus ganz Niedersachsen fanden aber auf Einladung des **Landesbüros Niedersachsen der Friedrich-Ebert-Stiftung** am frühen Morgen den Weg in den Werkhof Hannover Nordstadt, um gemeinsam mit Expert_innen und unter anderem auch Vertreter_innen von Sinti und Roma-Verbänden zu diskutieren.

Kimberly Haarstik, die ein Freiwilliges Soziales Jahr Politik (kurz: FSJ Politik) im Landesbüro Niedersachsen absolviert, hatte die Idee für den Kongress und begrüßte die Teilnehmenden. Das „Zigeunerschnitzel“ in der Speisekarte ihres Lieblingsrestaurants oder undifferenzierte und vorurteilsbehaftete Sprüche seien ein Zustand, dem man sich entgegen stellen müsste. Den Vorurteilen müsse man kritisch begegnen, denn seit Jahrhunderten lebe man Tür an Tür mit den Angehörigen der Minderheit. Warum sie dieses Thema gewählt hatte? Menschen wüssten so wenig über die Minderheit und das müsse geändert werden.

Nach der Eröffnung des Kongresses durch ein Grußwort des Referatsleiters der Landesbeauftragten für Migration und Teilhabe in der Niedersächsischen Staatskanzlei, **Alptekin Kirci**, kam **Manfred Böhmer**, Vorsitzender des Niedersächsischen Verbands Deutscher Sinti e.V. zu Wort. Seine Eltern waren beide von den Deportationen der Nationalsozialist_innen betroffen – sein Vater war im Konzentrationslager Auschwitz, seine Mutter in einem Ghetto in Polen. Er erzählte den Jugendlichen von Tod und Leid, erklärte, wie deutsche Sinti und europäische Roma systematisch in den Tod getrieben wurden. Er selbst sei nach dem Krieg mit seiner Familie in Leer in einer benachteiligten Gegend aufgewachsen. Während Böhmer spricht, ist es absolut still. Immer wieder appelliert er an die Jugendlichen. „Seid aufmerksam! Hört den Menschen zu! Die



Manfred Böhmer, Vorsitzender des Nds. Verbands Deutscher Sinti e.V.

Geschichte darf sich nicht wiederholen!“.

Die World-Café Phase



Nach dieser Stille kommt Bewegung in den Raum. Es wird laut, die Jugendlichen laufen zusammen in die Seminarräume. Im ersten Raum liegen Jahreszahlen auf dem Boden. Es werden Ereignisse ausgeteilt. Diskussionen beginnen, wann ist was geschehen? Wann kamen die Roma nach Europa und wann wurden in Ungarn sechs von ihnen brutal ermordet? Es gibt viele Überraschungen, geschockte Gesichter. 2009 wurden die sechs Roma in einem ungarischen Dorf ermordet – weil sie Roma waren.

Im nächsten Seminarraum zusammen und blicken In den Händen halten die von Marianne Rosenberg, Romani Rose. Die waren Rose? Wieder wirken überrascht. Auch der **Novakovic** stellt seine heute ist er von der trotzdem engagiert er eine Ausbildung. Sein studieren, um sein Engagement für die Roma zum Beruf zu machen. Ein Vorbild für viele?



sitzen kleine Gruppen gemeinsam auf ein Papier. Jugendlichen Biografien Charlie Chaplin oder Sinti? Wer ist Romani einige Jugendliche Gruppenleiter **Nino** eigene Biografie vor. Noch Abschiebung bedroht, sich politisch und macht Traum ist es, Ethnologie zu

Im dritten Raum ist es ganz voll, aber still. Manfred Böhmer sitzt vor den Jugendlichen und erklärt, wie Vorurteile in der Gesellschaft verbreitet sind und warum sie existieren. Wenn ein Deutscher etwas klaut, gingen wir nicht davon aus, dass er es getan hat, weil er Deutscher sei. Vielleicht aber, weil er kein Geld hat, angeben wolle oder selbst mit Problemen kämpfe. Aber wenn ein Sinto oder ein Rom (Einzahl von Roma) etwas klaut, so ginge die Gesellschaft davon aus, dass er es getan hätte, weil er ein Angehöriger der Roma sei. Hier wird vielen Jugendlichen klar: das macht doch eigentlich keinen Sinn.

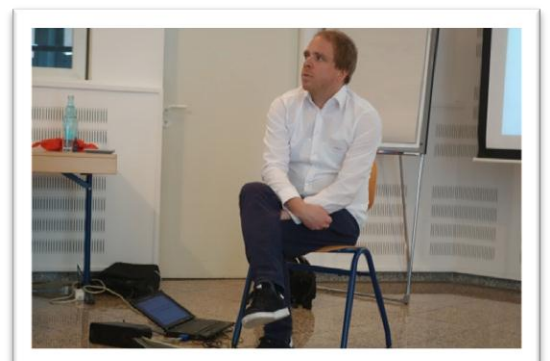
Jeder Raum wird von allen Jugendlichen einmal besucht. Es scheint gut anzukommen, gut gelaunte Jugendliche verlassen die Räume mit den Namen Sido, Marianne Rosenberg oder Charlie Chaplin. Auf dem Gang begegnen sich junge Menschen „Sag mal, wo geht's denn zu Sido?“, hört man.

Entscheide Dich! Workshops rund um Antiziganismus!

In der nächsten Phase versammelten sich die Jugendlichen wieder in den drei Räumen. Zuvor hatte man sich für einen von drei Workshops entscheiden können.

„Überall dort, wo viele Romas auftauchen, gibt's Probleme und keinerlei Lösungen“ sagt eine Nachrichtensprecherin auf der Leinwand im Raum Charlie Chaplin.

Markus End, Diplom-Politologe aus Berlin, schaut in die fragenden Gesichter der Jugendlichen. „Ich kann auch sagen, überall dort, wo viele Hannoveraner auftauchen, gibt's Probleme und keinerlei Lösungen“ sagt er. Es wird klar, dass ganze Gruppen in den Medien auf Vorurteile oder vorbestimmte Bilder reduziert werden. Er redet von der Reproduktion von Vorurteilen durch die Medien und zeigt den Jugendlichen viele Beispiele, die zum Nachdenken anregen. In einer Folge der US-Amerikanischen Serie „Criminal Minds“ passiert es, in Reportagen von privaten Fernsehsendern, aber auch auf öffentlich-rechtlichen Sendern wird



Markus End erklärt den Zusammenhang von Medien und Antiziganismus



Anna Striethorst leitet in das Thema „Roma in Osteuropa“ ein

kein Halt davor gemacht, immer wieder Vorurteile zu erwähnen und in die Köpfe der Zuschauer_innen zu bringen.

Im nächsten Raum tummeln sich die jungen Leute wieder in kleinen Gruppen. Es wird gelesen, ausgeschnitten und geklebt. **Anna Striethorst** vom Roma Initiatives Office Budapest steht in der Mitte des Raumes und steht für Fragen bereit. Zu verschiedenen Themen, die sich rund um Roma in Osteuropa drehen, wird gearbeitet. Hier recherchiert man über antiziganistische Gewalt, dort beschäftigen sich andere mit der Segregation am Beispiel Tschechien. Auch die Wohnverhältnisse der Roma in

Serbien werden von einer Gruppe thematisiert und

aufgearbeitet. Später stellt man sich die Ergebnisse gegenseitig vor. Was traurig klingt, ist die Wahrheit. Die Roma leben oft in Slums, werden unterdrückt und erhalten meist nicht dieselben Bildungschancen wie Nicht-Roma. Ein Lichtblick ist die Gruppe, die sich mit dem „Aktivismus der Roma“ beschäftigt. Hier stehen Menschen auf, um Falsches richtig zu stellen und für ihre Rechte einzutreten.

Was ist Antiziganismus eigentlich? Und bedeutet das, dass Sinti und Roma eigentlich Zigeuner sind? Im oberen Teil des Gebäudes, im Raum Marianne Rosenberg, sitzen die Jugendlichen im Kreis, sie stellen Fragen und hören zu. **Tobias von Borcke** vom Forum Antiziganismuskritik in Berlin, sitzt entspannt auf dem Tisch, beantwortet Fragen und erklärt, was es mit dem Begriff „Antiziganismus“ auf sich hat. Rassistisch begründete Einstellungen und Praktiken gegen „Zigeuner“ seien eine

Auslegung des Begriffs. Beispielhaft könne sich das durch Zeitungsmeldungen, Brandanschläge oder die schlechte Schulsituation der Sinti und Roma ausdrücken. Die Vorstellung, es gebe ein „Zigeuner-Sein“, das an bestimmte Verhaltensformen geknüpft ist, sei auch Teil des Antiziganismus, so von Borcke.



Tobias von Borcke beantwortet Fragen zum Antiziganismus in Deutschland

Jetzt bist Du dran! Eine Fishbowl-Diskussion!

Nach einer Mittagspause mit Schnittchen und Suppe, geht es in den letzten Teil des Tages. **Rosa Legatis**, Journalistin aus Hannover, steht auf der Bühne und bittet die Podiumsteilnehmer_innen zu sich. Doch auf der Bühne bleibt ein Platz frei. „Der Platz ist für Euch“ erklärt sie den Jugendlichen. Wer eine Frage hat oder Kommentare abgeben will, ist herzlich dazu eingeladen, Platz zu nehmen.



Der leere Stuhl bleibt nicht frei: Jugendliche diskutieren mit

Lange bleibt er nicht frei und schon bald diskutieren junge Menschen gemeinsam mit **Lars Kelich**, SPD-Ratsherr und Migrationspolitischer Sprecher der SPD-Ratsfraktion Hannover, **Alen Berisa**, 2. Vorsitzender des Vereins „Ternengo Drom E Romengo“, **Boris Erchenbrecher** vom Niedersächsischen Verband Deutscher Sinti und **Joachim Brenner**, Geschäftsleiter des Fördervereins Roma e.V.

Ein Problem, das den Tag über schon mehrfach thematisiert wurde, ist die Bezeichnung der Sinti und Roma. Wer von „Zigeunern“ spricht, meint nicht Sinti und Roma, denkt aber, er oder sie redet von Sinti und Roma. Verwirrend? Boris Erchenbrecher erklärt, dass Sinti und Roma immer bestimmte Verhaltensmuster zugeschrieben würden, z.B. sie würden klauen, sie bettelten immer oder seien dreckig. Die Leute müssten sich erst einmal mit der Thematik beschäftigen und Sinti und Roma kennen lernen. Wie jedoch, wenn die Integration der Sinti und Roma nur schleppend funktioniere?

„Man kann die Integration einer bestimmten Gruppe nicht per Gesetz vorschreiben“ mahnt Lars Kelich jedoch an. Die Probleme seien fatal, hätten aber auch damit zu tun, dass sprachliche Differenzen zu überwinden seien. Sprachkurse in der Stadt Hannover seien gefragt und auf jeden Fall ein Schritt in die richtige Richtung, so der Ratsherr.

Alen Berisa fordert den Bund und die Länder auf, mehr für die Integration zu tun. Besonders in den



Das Podium (v.l.n.r.) Rosa Legatis, Lars Kelich, Alen Berisa, Boris Erchenbrecher und Joachim Brenner

Schulen sei man als Angehöriger der Minderheit großen Problemen ausgesetzt. „Wir brauchen da mehr Unterstützung, um gute Leistungen in der Schule zu bringen“.

Dafür setzt sich zum Beispiel der Förderverein Roma e.V. in Frankfurt ein. In kurzer Zeit holen junge Roma dort ihren Hauptschulabschluss nach und bereiten sich so auf eine Ausbildung vor. Joachim Brenner erklärt, dass viele Jugendliche dieses Angebot nutzten, jedoch noch viel

Handlungsbedarf für Roma in Frankfurt und ganz Hessen bestehe. Man kämpfe immer um Unterstützung, denn es gebe etliche Familien, die Hilfe bräuchten.

Kurz vor Schluss setzt sich noch ein Mädchen auf den leeren Stuhl. „Aber, wenn ihr gar keine Zigeuner seid, warum regt ihr euch über das Zigeunerschnitzel auf?“ fragt sie. Ein Raunen geht durch den Saal. Joachim Brenner greift sich das Mikrofon und sagt „Wenn man beleidigt wird, muss man sich wehren“, denn selbst wenn man kein „Zigeuner“ ist, werde man als einer bezeichnet.